Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 14 (1962)

Heft: 22

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AM ENDE DER ILLUSIONEN

ZS. Das Abhören der grossen Radiostationen der Welt ergibt allen andersartigen Beteuerungen zum Trotz für die Zukunft der Welt ein trübes Bild. Schon längst ist Berlin zum Gefahrenherd Nummer 1 der Welt geworden, doch heute spitzt sich die Situation denkbar schwerwiegend zu. Es hat keinen Sinn, den Kopf davor in den Sand zu stecken; die Möglichkeit eines 3. Weltkrieges rückt ernsthaft näher, obwohl beide Parteien im Prinzip entschlossen sein dürften, ihn zu vermeiden. Aber die alte, historische Tatsache tritt langsam ins Blickfeld, dass sich die Verhältnisse und die Folgen früherer, schwerer Fehler als stärker denn der Wille schwacher Menschen erweisen können. Uns kann nur übrig bleiben, ohne in Panik zu verfallen, uns rechtzeitig auf alle Möglichkeiten vorzusehen, uns nicht in falsche Hoffnungen und Wunschgedanken zu verlieren, und statt zu verzweifeln zu glauben und zu arbeiten.

Wieso konnte es nach so kurzer Zeit wieder soweit kommen? Der Gründe sind viele. In einer amerikanischen Sendung, die uns von allen über dieses Thema am meisten Eindruck machte, hat der Universitätsprofessor J. Rouzek die Bilanz der Entwicklung gezogen. Die westliche Stellung in Berlin, 110 Meilen im kommunistischen Ost-Deutschland, war von Anfang an gefährdet und auf lange Sicht ein Unsinn, dem nur ganz unhistorisch denkende Männer des Westens ihre Zustimmung geben konnten. Krustschew machte sich sofort an die Arbeit, den "kapitalistischen Schandfleck" inmitten des "Sowjetparadieses" auszutilgen, nachdem er zur Herrschaft gelangte. Mit "Verhandlungen", Gesprächen, Reden und diplomatischen Vorstössen verschiedener Art, vor allem auch mit der Salami-Taktik eigenmächtiger Vertragsbrüche, versuchte er vorerst, nicht so sehr den Status von West-Berlin zu ändern, als Zwietracht zwischen die westlichen Allianzen zu säen, wozu Berlin eine einmalige Gelegenheit bot. Er hoffte, besonders Bonn von den Angelsachsen zu trennen und es so zu isolieren und gefügig zu machen.

Es soll hier nicht im einzelnen nacherzählt werden, wie es zu der fatalen Situation kam, wie der Westen selbst durch eigene Dummheit einmal mehr zwar den Krieg gewonnen, aber den Frieden verloren hat, wie schon nach dem 1. Weltkrieg. Wichtig ist nur, dass West-Berlin von der Sowjetunion dem Westen keineswegs aus Entgegenkommen überlassen wurde, und dass es auch niemals auf dem Gebiet des kommunistischen Deutschlands lag, wie dieses immer wieder behauptet. Die rechtliche Basis der Alliierten gestützt auf das Vier-Mächteabkommen vom 20. Juni 1949 ist unantastbar. Die Behauptung Moskaus, dass der Lauf der Jahre alle diese Rechte, darunter auch das Zugangsrecht, überflüssig gemacht hätten, ist unhaltbar.

1939 hatte Berlin 4 Millionen Einwohner, davon 73% Protestanten. Es war nicht zuletzt durch die starke Einwanderung verfolgter französischer Hugenotten (protestantischer Flüchtlinge) so gross geworden, die um 1700 ein Drittel der Einwohnerschaft zählten. Die Industrie Berlins stand 1939 an zweiter Stelle, direkt hinter dem Ruhrgebiet. 1948 zwang Moskau die rechtmässigen Stadtbehörden, ihre Tätigkeit in dem russisch besetzten Stadteil aufzugeben, und setzte dort seine Marionetten als Behörden ein. West-Berlin wurde ein "Land" der Bundesrepublik, doch haben die Alliierten, um die Vereinbarungen mit den Russen nicht zu verletzen, Bonns Herrschaft über Berlin und dessen Mitwirkung beim Bund beschränkt. Aber der Bonner Bundestag bestätigte 1957 Berlin als Hauptstadt Deutschlands. 1958 verlangte Moskau die Schaffung einer "freien Stadt West-Berlin", um dessen Verbindung mit dem Westen und den Schutz der Westmächte aufzuheben. Nicht zu vergessen ist, dass der Riss zwischen Ost und West schon am 7. Juli 1945 begann, als Moskau ankündigte, West-Berlin würde nicht mehr aus der Sowjetzone versorgt werden, auch die Kohle müsse es aus der Ruhr beziehen. Damit entstand ein selbständiger Wirtschaftsbezirk West-Berlin, eng verbunden mit West-Deutschland. Die politische Teilung war dann nur noch eine Frage der Zeit und war nach der Blockade eine Tatsache. Diese war ein gescheiterter Versuch Stalins, West-Berlin durch Aushungern zu erobern, was bekanntlich an der gut organisierten, westlichen Luftversorgung scheiterte, die in 277'264 Flügen 2½ Millionen Tonnen Nahrungsmittel und Kohle heranschaffte. Im Mai 1949 musste Moskau das Misslingen des Angriffs eingestehen. Berlin nahm einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung.

Als 1958 Moskau die Errichtung einer freien Stadt verlangte, flog Macmillan nach Moskau, ohne etwas auszurichten. Auch Eisenhower konnte mit seinem naiven Amerikaner-Glauben, Krustschew durch persönliche Einladung und Beeinflussung in langen Besprechungen zur Vernunft zu bringen, nichts erreichen, denn Kommunisten handeln nicht nach der Vernunft, sondern gemäss den Vorschriften der kommunistischen Dogmatik, ihrer Bibel. Auch Präsident Kennedy musste am 4. Juni 1961 in Wien die gleiche, bittere Erfahrung machen. Moskau blieb unbeugsam: eine freie Stadt, auch auf Kriegsgefahr hin. Jetzt wurden im Westen die Rüstungen beschleunigt. Darauf schuf der Osten die bekannte Mauer, weil er den Massenabmarsch der eigenen Untertanen nach dem Westen nicht mehr zusehen konnte; die Wirtschaft Ost-Deutschlands war in einen trostlosen Zustand geraten. Der Westen rüstete immer schneller auf und sandte Verstärkungen über die Autobahn, auch um seine Rechte auf dieser zu demonstrieren, erklärte sich aber gleichzeitig zu Verhandlungen über das ganze deutsche Problem bereit, mit Ausnahme De Gaulles, für den Krustschew nur eine neue Art Hitler darstellt, mit dem zu verhandeln ebenso zwecklos sei.

Warum diese gegenseitige Hartnäckigkeit? Beide Teile sind die Gefangenen ihrer Situation, die stärker ist als sie. Vom kommunistischen Gesichtspunkt aus ist West-Berlin eine Anomalie. Ost-Deutschland kann nie in die Vereinigten Nationen aufgenommen und als Staat anerkannt werden, ja selbst unter den übrigen sozialistischen Staaten volles Mitspracherecht zu finden, solange das Problem Berlins nicht gelöst ist. Solange ist aber dieser Marionettenstaat gefährdet und kann zum Beispiel völkerrechtlich vom Westen selbst ohne Kriegserklärung überrannt werden, mit einer Art Polizeiaktion, besonders von West-Deutschland. Moskau hat begreiflicherweise noch immer Furcht vor Deutschland, es hat zu schwer gelitten und war von ihm an den Rand des Unterganges getrieben worden. Es unternimmt, menschlich verständlich, alles, um Deutschland dauernd geteilt und nieder zu halten und einen wesentlichen Teil des Volkes als Kolonie für sich zu behalten, Unrecht oder Selbstbestimmungsrecht hin oder her. Auf diese Weise hofft es auch, mit seinen Truppen nur etwa 100 Meilen vom Rhein stehend, Westdeutschland und selbst Frankreich und England im Schach zu halten, besonders das erstere, dessen Bestreben immer die Wiedervereinigung sein wird. Das deutsche Wirtschaftswunder hat ihm noch mehr Angst vor Deutschland eingeflösst; es könnte dies eines Tages einen Aufstand in Ost-Deutschland zur Folge haben, wie schon einmal, dem dann aber ein bewaffnetes und mit Atom-Bomben ausgerüstetes Westdeutschland nicht mehr untätig zuschauen würde. Diese russische Politik ist gewiss logisch, und Deutschland hat sie sich zum guten Teil selbst zuzuschreiben. Doch widerspricht sie dem natürlichen Lauf der Entwicklung, sie schlägt vor allem dem Selbstbestimmungsrecht einer grossen Nation ins Gesicht, wofür doch die Alliierten seinerzeit gegen Hitler ins Feld zogen, und kann nur durch dauernden Terror aufrecht erhalten werden. Druck aber hat auf der ganzen Welt noch immer Gegendruck der Unterdrückten erzeugt, und so kann sie im geeigneten Augenblick gerade das herbeiführen, was sie vermeiden wollte, den Aufstand. Doch hat sich Moskau heute so weit vorgewagt, dass es kaum mehr seine Forderungen einfach fahren lassen könnte, ohne nicht das Gesicht zu verlieren bei den eigenen Leuten. Krustschew würde nach einem solchen eklatanten Rückzug wahrscheinlich gestürzt werden und tiefe Risse im kommunistischen Lager müssten die Folge sein, die ihm gefährlich werden könnten. Er kann kaum mehr anders, als den bisherigen, gefährlichen Weg vorwärtsschreiten, auf jedes Risiko hin, der Gefangene seiner eigenen, grossen Worte.

Andrerseits ist aber, wie Prof. Rouzek richtig ausführte, auch für den Westen jeder Rückzug ausgeschlossen. Zwar versuchen die Engländer im Stillen immer noch, einen Kompromiss zu finden, doch überwiegt im westlichen Lager die Ueberzeugung, dass dies den Untergang des Westens zur Folge hätte. Wenn aber schon Untergang, dann wenigstens kein freiwilliger, keiner, ohne nicht den Versuch wenigstens zu wagen, ihn mit allen Mitteln zu verhindern. Auch weite Kreise des Abendlandes halten immer noch an dessen Grundsatz fest, den schon die Griechen vertraten, dass es besser sei, tot, als Sklave zu sein. Notwendig hätte der Verlust Berlins den Zusammenburch des westlichen Sicherheitsbündnisses zur Folge. Niemand in Westdeutschland könnte mehr dem Westen trauen, ganz abgesehen von den hohen Grundsätzen, die dieser stets verkündet hat. Um zur Wiedervereinigung zu gelangen, müsste Westdeutschland versuchen, irgendwie mit Moskau ins Reine zu kommen. Den Preis, den dieses fordern würde, kann man sich denken. Der Anschluss Deutschlands an Moskau hätte einen Umsturz des Schwergewichtes in Europa zur Folge, Frankreich stünde nach kurzer Zeit vor der gleichen Frage und könnte sich kaum lange halten. Auch England hätte, Moskau so nahe gerückt, im Zeitalter der Atombombe wenig Chancen mehr, als freier Staat zu überleben. Die kleineren Nationen müssten sowieso rasch auf Moskaus Forderungen eingehen. Mit Berlin fällt also auch Europa.

Wie Rouzek richtig feststellt, können weder der Osten noch der Westen mehr ernstlich zurückweichen. Die Verhältnisse sind im Begriff, mächtiger zu werden als die schwachen Kräfte der Staatsmänner. Eine gewisse Hoffnung besteht insofern, als Moskau Rücksicht auf Cuba nehmen muss, das es bei Kriegsausbruch sofort verlieren würde. In England hofft man vor allem auf Zeitgewinn und auf die abschreckende Wirkung energischer westlicher Rüstungsvorkehren. Möglich, dass dies alles etwas hilft und die Entscheidung hinausschiebt, aber grundsätzlich werden die Standpunkte nicht geändert werden können, ohne dass nicht die eine oder andere Partei schwersten Schaden erleiden würde. Dieses Risiko wird keine auf sich nehmen können, es geht um ihre Existenz. Die Fahrt führt heute bedrohlich am Abgrund entlang, die letzten Illusionen, die man sich am Ende des letzten Krieges gemacht hatte über eine vernünftige Zusammenarbeit unter den Völkern, sind heute verflogen, und es bleibt nichts anderes, als sich darnach einzurichten.